

**Weltwärts-Freiwilligendienst in Saraguro, Ecuador,
Entsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.
Einsatzstelle: Kultur- und Bildungsarbeit, Inti Raymi, Saraguro
Bericht von Isabel Käfer, September-Dezember 2019**

Und schon sind die ersten vier Monate von meiner Zeit in Saraguro rum. Es gibt einen Haufen Dinge die ich schon erleben durfte und noch so viel, worauf ich mich freue. Die erste Zeit war eine ziemliche Umstellung. Am Anfang schien es mir doch ein bisschen suspekt, das Geschirr mit Spülmittel und, wenn es mal ausgegangen ist, nur mit kaltem Wasser zu waschen. Aber das ist Gewöhnungssache. Es gibt sehr viele Dinge, die mir hier am Anfang neu waren und mir jetzt kaum noch auffallen. Zum Beispiel haben wir keine Gabeln im Haushalt, es wird immer mit Löffel gegessen, oder manchmal mit der Hand.

Bis jetzt habe ich, wie gesagt, schon viel hier erlebt.

Zum Beispiel die Hochzeit meines einen Gastbruders, gleich an meinem zweiten Tag in Saraguro. Das war das erste Ritual, das ich in Saraguro miterleben durfte und es war wunderschön. Es war sehr traditionell und mitten in der Natur, wie man auf dem Bild sehen kann. Das Foto habe ich allerdings nach der Zeremonie gemacht, weil ich es unpassend fand, währenddessen zu fotografieren.



Dann im September war das Fest *Kulla Raymi*, das Fest zum Sähen. Bei dem Ritual, mit ganz Saraguro, habe ich mit den anderen Lehrern und Lehrerinnen Musik gemacht. Es war schön bei dem Fest Gitarre zu spielen, so haben meine Kollegen/innen mir das Gefühl gegeben schon dazuzugehören.

Dann Anfang Oktober war der *paro nacional* - der Nationalstreik - wegen Anstieg der Benzinpreise... In meiner Einsatzstelle *Inti Raymi* gab es keinen Unterricht, also waren wir fast jeden Tag zuhause. Meine Gastmutter und meine Gastschwester sind oft zur Demonstration gegangen. Als Freiwillige/r darf man nicht an Demos in Ecuador teilnehmen, was ich sehr frustrierend fand. Knappe fünf Minuten vom Haus meiner Gastfamilie entfernt, ist die Panamericana. Dort wurde die Straße mit einem ein Meter hohen Erdhaufen, brennenden Reifen und gefälltten Bäumen blockiert.

Zehn Tage lang wusste niemand, wie es weitergeht. Zehn Tage lang mit Unsicherheit, ob das Militär nach Saraguro kommt und die Leute zusammenschlagen würde. Zehn Tage warten, wie Lenin Moreno auf den Paro reagiert. Ich weiß noch an einem Abend, um 6 Uhr, hieß es, gleich kommt es, das Militär. Alle haben angespannt gewartet. Viele haben lange Stöcke angeschnitzt, um sie, wie Speere, als Verteidigung zu benutzen. Und wir haben gewartet, dass das Militär kommt, mit ihrem Tränengas. Aber sie sind nicht gekommen, in dieser Nacht. Morgens früh, hieß es, heute werden sie kommen. Und sie sind nicht gekommen. Tatsächlich waren das Militär nur ein oder zwei Tage am Anfang da. Dann am Sonntag, 13. Oktober, als Moreno endlich nachgab, war der Paro offiziell vorbei. Das war eine unglaubliche Erleichterung!

Der November verlief ziemlich normal, fast jedes Wochenende habe ich mit den Freiwilligen aus Frankreich verbracht, die auch hier in Saraguro sind.

Im Dezember durfte ich das zweite indigene Fest miterleben, *Kapak Raymi*. Kapak bedeutet soviel wie jemand, der in einer Machtposition ist. Das Kapak Raymi ist eins der beiden großen Feste in Saraguro. Schon Anfang Dezember haben wir mit der Schule *Reinigungen* gemacht. Die erste *Reinigung* war ohne Wasser. Die Kinder wurden mit reinigenden Kräutern abgeklopft, um die negativen Energien auszutreiben. Da meine Gastmutter eine Art Medizinfrau ist, hat sie ein kleines Ritual geleitet. Die anderen beiden *Reinigungen*, bei denen ich war, fanden um vier Uhr morgens statt. Dort haben wir uns mit warmen Wasser, mit Kräutern darin, gewaschen. Danach wurde man nochmal mit kaltem Wasser abgeduscht. *Chachay!* Wie kalt (in Kichwa)!



Bei dem Ritual vom Kapak Raymi, haben verschiedene Personen aus meiner Gastfamilie mir Kleidung und Schmuck geliehen, sodass ich vollständig in der traditionellen Kleidung der Saraguros war. Diese besteht für die Frauen aus zwei schwarzen Röcken, von denen der untere ein bisschen länger ist, damit man das buntbestickte Muster sieht. Die Taille wird von einer *Facha*, ein bisschen wie ein Gürtel, umhüllt. Meistest hat die *Facha* das gleiche Muster wie der Unterrock, was zusammen sehr schön aussieht. Dann eine Bluse, die oft an Saum und Decolté mit Blumen und Ornamenten bestickt ist. Ohringe und eine Kette gehören auch dazu, meist eine große bunte Kette, wie ich sie auf dem Foto trage. Und nicht zu vergessen der Hut aus Wolle. Diese Hüte werden tatsächlich aus Schafswolle und Maismehl gemacht und dann bemalt, die Herstellung habe ich leider noch nicht gesehen. Und natürlich; alle haben einen Zopf. Sowohl Männer als auch Frauen tragen die Haare lang und in einem Flechtzopf. Es gehört zur Identität der Saraguros sich nicht die Haare zu schneiden, sondern einfach wachsen zu lassen.

Für das Ritual sind wir alle in die Nachbar*comunidad* gewandert. Auf dem Weg durfte ich eine blaue Flagge (repräsentativ für das Element Wasser) tragen, weshalb ich dann auch ohne vorher die Intention zu haben, in den Kreis des Rituals eingetreten bin.

Weihnachten war nochmal ein ganz anderes Fest! Wir hatten keinen Weihnachtsbaum oder Geschenke. Drei Tage lang sind meine Gastfamilie, die französischen Freiwilligen und ich, immer zu einer Familie nach Hause gegangen. Dort, vor dem Haus, wurde Essen an alle verteilt, in großzügigen Portionen. An einem Tag wurde auch Agavendicksaft, was hier Honig genannt wird, ausgeteilt. Pro Person etwa zwei bis drei Liter.



Und es gab Wikis, Männer in bunter Kleidung und einer Stoffmaske, wie die Person auf dem Fotos. Wikis reden mit verstellter Stimme, also kann man weder am Gesicht noch an der Stimme erkennen, wer dahinter steckt. Sie machen Späße, helfen mit das Fest zu koordinieren oder geben Mädels einen Kuss. Dass ist allersdings nicht besonders angenehm, mit einer Stoffmaske, die den ganzen Tag nicht abgenommen wird, Da sammelt sich einiges an Chicha (einem traditionellen, alkoholischen Maisgetränk) und anderen Dingen an.

Das war erstmal ein grober Überblick über meine ersten vier Monate hier in Saraguro. Viele Grüße und bis demnächst! Isabel